

Wie Alles Neue nur langsam gedeihet und oft aus einem kleinen Anfange Großes hervorgeht, das durch Jahrhunderte sich fortbildend, in späterer Zeit erst sich vollkommen darstellt; so auch die jetzige Pfarrkirche, ehemalige Lauretanische Kapelle in Bilk, die sich nicht durch einen großartigen Gothischen Baustyl, nicht durch hohes Alterthum oder erhabene Größe, sondern durch ihre innere schöne Ausstattung auszeichnet. Aus einer kleinen Bildsäule von Stein entstand eine kleine Kapelle, hieraus bald eine größere, dann die jetzige Pfarrkirche.

Der fromme Herzog Wolfgang Wilhelm ließ im Jahr 1641 aus Dankgefühl für die durch die Fürsprache der allerseligsten Jungfrau und Gottes-Mutter Maria von Gott erhaltenen Gnaden, vorzüglich bei der Rückkehr des Erbprinzen Philipp Wilhelm, zu Bilk an einem Kreuzwege eine steinerne Bildsäule der heil. Jungfrau Maria, unter dem Titel: Hülf der Christen, feierlich errichten. Der Feierlichkeit wohnte der Herzog mit dem ganzen Hofstaate und die Bürgerschaft von Düsseldorf bei, die in einer feierlichen Prozession dahin gezogen war. Das schöne Beispiel des Fürsten und der fürstlichen Familie war geeignet, die Andacht und das Vertrauen Aller zu erwecken, und bald begaben sich vorzüglich an den Samstagen und Mutter-Gottes-Tagen fromme Gläubigen in Menge nach Bilk, um Maria die Helferin der Christen zu verehren und anzurufen. Das war ein schönes Schauspiel christlicher Erbauung, den

Landesfürsten vor einem Bildniß an öffentlicher Straße knien und beten sehen; mit ihm beteten die treuen Kinder und Unterthanen.

Diese Frömmigkeit ging auf die Thronerben über. Der Churprinz und Herzog Johann Wilhelm besuchte mit seiner Gemahlin Maria Anna eben so oft das heil. Bildniß, und damit er, wie auch alle Andere Gelegenheit hätten, dort auch die heil. Messe zu hören, ließ er vorzüglich auf Anrathen seiner Gemahlin, an der Bildsäule eine kleine Kapelle in der Art und Form des nach Laureto überbrachten heil. Hauses von Nazareth, wovon der Herzog einen genauen Abriß hatte nehmen lassen, im Jahr 1686 bauen, welche mit dem Altar im folgenden Jahre den 2. April von dem Hochwürdigsten Herrn Johann Heinrich von Ansbach, Bischof zu Hierapol und Weihbischof von Köln, zu Ehren der Gottes-Mutter Maria und h. h. Dioskorus, Celsus &c. eingeweiht worden ist.

Die Andacht nahm nun zu, und obwohl der Herzog um diese Kapelle zur Sommerzeit große Zelten aufrichten ließ, sah man doch bald die Nothwendigkeit ein, für eine größere Kirche und Wohnung der Geistlichen zu sorgen. Der damalige Hofprediger war aus der Gesellschaft Jesu, der daher auch gewöhnlich, wenn der Herzog gegenwärtig war, das h. Opfer verrichtete; die übrigen Väter aus dieser Gesellschaft halfen im Beichtsitzen &c. Diese unternahmen es auch beim Anfange des vorigen Jahrhunderts, um die Bildsäule und kleine Kapelle eine größere mit einer Wohnung für einen Priester und den Kirchendiener zu bauen. Der Durchlachtigste Churfürst Johann Wilhelm und dessen zweite Gemahlin Anna Maria Aloysia, Großfürstin von Toskana, wie auch mehrere reiche Bewohner der Stadt Düsseldorf beförderten so dieß Unternehmen, daß bald die Kirche mit der Wohnung, stark und fest gebaut, äußerlich vollendet und innerlich schön ausgestattet wurde. Die Kirche hatte jedoch noch nicht von vorn die gehörige Gestalt, weil der zur Hauptstraße liegende Vorder-

theil, wo die steinerne Bildsäule stand, zu scharf abgeschnitten war. Der Durchlauchtigste Churfürst und Erzbischof von Köln Clemens August ließ daher im Jahr 1739 einen Halbkreis aus schönen Hausteinen hinzusetzen, welcher den jetzigen Haupteingang bildet. Oben in der Mitte dieses Vordertheiles steht das Bildniß des h. Josephs in Lebensgröße; etwas tiefer zu den Seiten die Bildnisse der h. h. Aloysius und Stanislaus; oben der Thüre in dem eisernen Gitter das Brustbild des h. Ignatius.

Die Kirche mißt in der Länge 100 Fuß, in der Breite 50; die innere kleine Kapelle hatte in der Länge 33 Fuß, in der Breite 16. Bis auf das Jahr 1812 hatten die Väter aus der Gesellschaft Jesu diese Kirche verwaltet und die Wohnung eingehabt, in welcher der wegen seines heiligen Lebenswandels noch berühmte Pater Hermann Joseph Schönenbusch im Jahr 1810 den 24. November gestorben ist. Der eigentliche Verwalter war der Hochwürdige Herr und Pater Michael Dienhart.

Im Januar des Jahres 1812 wurde mir von dem damaligen hohen Ministerium ganz unverhofft diese Kapelle als Pfarrkirche angewiesen in der Art, wie sie die Jesuiten besessen hatten, weil die alte St. Martins-Pfarrkirche, von welcher schon in einer Urkunde des h. Heribert, Erzbischofs von Köln, aus dem Jahr 1018 Rede ist, zu klein und außer dem schönen Thurm auch baufällig war. Das Apostolische Vikariat des Erzbisthums Köln genehmigte diesen Umtausch, wo dann schon im Monate März der Pfarr-Gottesdienst dorthin verlegt werden mußte, welches jedoch dem Pfarrer manche Unannehmlichkeit von Seiten einiger Pfarrgenossen zuzog. Auf höherer Anweisung sollte die innere, in der Mitte der Kirche stehende kleine Kapelle weggenommen werden, damit die Kirche sich besser für den Pfarrdienst eignete, wodurch man in die Nothwendigkeit versetzt wurde, neue Säulen mit zwei neuen Kuppeln zu bauen, die auch im nämlichen Jahre fertig wurden. Die mißlichen

Zeitumstände verboten, etwas weiteres vorzunehmen, wozu auch kein Fond ausgemittelt werden konnte; besonders da die Aufrichtung der Orgel und die Gießung zweier neuen Glocken unsere Kräfte erschöpft hatten. Indessen da die Kuppeln bemalt und die Kirche selbst mit Oelfarbe angestrichen war, dieß alles aber durch die Umgestaltung und den Bau sehr beschädiget worden; auch die neuen Kuppeln mit den Säulen noch in rauhem Kalk standen, so bildete der an sich schöne Tempel für den Unbekannten einen gräßlichen Anblick. Der Plan einer völligen Ausbesserung war schon seit Jahren entworfen; nur fehlte es an Mitteln der Ausführung.

Endlich in diesem Jahre 1833 griff ich zum Werke, vertrauend auf Gottes Beistand, auf die Hülfe der allerseligsten Jungfrau und Gottes Mutter Maria und auf den Sinn meiner guten Pfarrgenossen. Ich, der Hirt, ging vor und brachte mein Opfer, jeder meiner Pfarrgenossen folgte nach, sein Scherflein treu beiträgend. So stellte sich bald ein Fond von mehr als 1500 Thalern, womit ich glaubte, den Anfang machen zu können. Das Presbyterium wurde nun erweitert, der Fußboden mit weißen und blauen Marmorsteinen belegt, eine neue Kommunikantenbank gemacht und aufgestellt, neue Chorstellen, ein neuer Predigtstuhl nach dem schönsten Muster, eine neue Gallerie vor der Orgel angefertigt, die Altäre ausgebessert und vergoldet, vorzüglich der Hauptaltar ein Meisterstück der Tischarbeit, und die ganze Kirche dreimal mit Oelfarbe angestrichen u. *) Die Ausbesserung und Vollendung der Gemälde sollten auf eine andere Zeit ausgestellt bleiben. Allein bald sah man ein, daß die ganze Reparatur ohne die Vollendung der Gemälde nichts sey; auch fand man, daß die Fenster keiner Ausbesserung mehr fähig wären. Um also nichts halbes zu machen, entschlossen wir uns, in der ganzen Kirche neue Fenster ma-

*) Der Schreinermeister Bellut aus Biele hat alles dieses zur völligen Zufriedenheit ausgeführt.

chen zu lassen, und die alten Gemälde auszubessern, und in gleicher Art die neuen Kuppeln bemalen zu lassen, welches der Herr Maler Frei aus Düsseldorf meisterhaft ausführte. Die ganze Reparatur wird nun an die 2200 Thaler steigen. Der gute Sinn der Pfarrgenossen verließ uns nicht, und freudig war es zu vernehmen, daß manche sich zu einem erneuerten Beitrag anheischig machten, wenn der Fond nicht darreichen sollte. Mit so guten Kindern darf der Pfarrer etwas wagen. Auch sogar Auswärtige boten ihre Hülfe und Beiträge an, die man mit herzlichen Dank annahm.

Da aber vielseitig von den Pfarrgenossen der Wunsch geäußert worden ist, eine genaue Beschreibung der Gemälde und deutsche Erklärung der symbolischen Vorstellungen und lateinischen Inschriften zu besitzen, so hielt ich es für Undank, denen, die mir alles zusagten, dieß kleine Opfer abzuschlagen.

Nehmet daher, Ihr Pfarrgenossen von Bilk, diese kurze Beschreibung eurer Kirche und der innern Ausstattung derselben von eurem Pfarrer als ein Denkmal der Dankbarkeit an, und vergesst die Worte nicht, die er zu euch bei der Vollendung des Werkes sprach: Werdet so schöne Tempel Gottes, wie dieses Gebäude auf eine schöne Weise der materielle Tempel Gottes ist.

Beschreibung der innern Kirche.

- 1) Der Hauptaltar theils von weißen, theils von rothen Gipsmarmor, mit der neu bemalten Kuppel stellt im ganzen den Himmel vor. *) Oben

*) Er wurde eingeweiht im Jahr 1816 von dem Hochwürdigsten Herrn Freiherrn C. A. von Beyer, infulirten Abte zu Hamborn, jetzigen Bischof von Samaria und Weihbischof zu Köln.